Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 89 (1980)
Heft: 6

Artikel: Spiele am Meer ; Die Wegwarte
Autor: Schürch, Gertrud / Michel-Lauchenauer, Nelda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spiele am Meer

Zeitlos die Stunden
in der Hitze des Tages,
mit Träumen bedeckt,
die Füsse im Sand.

Ich schreibe dir Briefe,
die nie ankommen,
ich baue für dich
eine Burg am Strand.

Die Worte des Meeres,
zärtliche Töne und
brausende Hymnen
rauschen mir zu.

Unten die Strömung –
nicht nachlässig werden
in der Umarmung des Meeres,
rechtzeitig umkehren.

Tanzende Nixen
lachen und flimmern
im Kreise herum
und betasten mich.

Hinausgetragen
ins scheinbar Unendliche,
suche ich mühsam
den Weg zurück.

Gertrud Schürch

Die Wegwarte

Auf sommerlichem Wiesenpfad
wollt flink das Kind einst nach
ihr greifen,
zu brechen rasch den Stiel, den
steifen
am blaugespeichten Blütenrad.

Enttäuscht vom zähen
Stengelstand
– im Habenwollen noch verwirrt –
verspürt es schon, dass es sich
irrt;
betrübt verzichtet seine Hand.

Dann folgt aufs Greifen das
Be-greifen:
nur ungebrochen kann sie stehn,
am Wege wartend, den wir
gehn,
– auch wir im Warten – auf ein
Reifen.

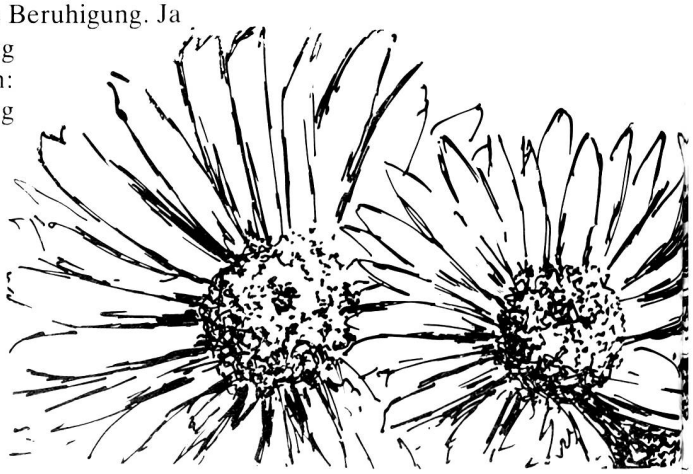
Nelda Michel-Lauchenauer

Die Reise der beiden alten Damen

Es begann damit, dass eine der beiden alten Damen – zwei Schwestern, die nach Mailand fuhren, wo die eine von ihnen wohnte – in ihrer Handtasche gemächlich etwas zu suchen begann. Das war gleich nach der Abfahrt des Zuges. Man hatte sich durch das Fenster verabschiedet, hatte lange noch gewinkt, dann die Scheibe hochgeschoben, den Mantel ausgezogen, den Hut abgelegt, sich gesetzt, die übrigen Passagiere gemustert, ein wenig in die Landschaft hinausgeschaut und schliesslich Eindrücke über das Aussehen der Zurückgebliebenen ausgetauscht. Und nun suchte die eine von ihnen in ihrer Handtasche ihre Fahrkarte, um sich zu vergewissern, dass ihr Sohn sie ihr ausgehändigt hatte.

Sie konnte sie nicht finden, und schliesslich suchten alle Passagiere freundlich mit, auf den Polstern, auf dem Fussboden, im Wagengang, bis dem einen einfiel, die Dame zu fragen, ob sie sie nicht vielleicht in ihr Portemonnaie gesteckt habe. Wo sie dann auch war. Peinliche Verlegenheit!

Als sich im Abteil alles wieder beruhigt hatte, bekam mit einem Mal die andere Schwester einen roten Kopf, spähte unauffällig um sich, murmelte, erhob sich . . . Sie vermisste ihre Handtasche, dabei hatte sie sie ganz bestimmt bei sich gehabt. Wieder suchte alles mit. Bis der gleiche Passagier, ein netter junger Herr, höflich bemerkte, sie hänge an ihrem Arm.

Neue Beschämung, Entschuldigung, Verdankung. Verlegene Blicke unter sich und zum Fenster hinaus. Dann nach und nach erneute Beruhigung. Ja lebhafte Unterhaltung der beiden Schwestern: über die Veränderung der Gegend, die vielen neuen hässlichen Gebäude, das Verschwinden alter, wohlvertrauter Häuschen, die verschmutzten Seen . . ., aber auch über die Kühe, die Schluchten, Bergbäche, Tannenwälder, die es gottlob noch gab wie eh und je.

In Göschenen stiegen die beiden Damen aus. Hier wurde die Lokomotive gewechselt, und alter Sitte gemäss begaben sie sich zu den langen Tischen, auf denen der Milchkaffee dampfte. Aber – keine langen Tische standen da, keine Serviermädchen lächelten dahinter! Und kaum hatten sich die beiden Damen verwundert umgeschaut, als sich schon der Zug wieder in Bewegung setzte. «Halt! Halt!» riefen sie. Der Mann in der Glaskabine hatte es jedoch bemerkt, das Ausfahrtsignal wechselte rasch auf Rot, der Zug hielt, die beiden Damen wurden zur nächsten Tür geleitet und mussten dann durch vier lange Wagen voller Italiener, die in den Gängen auf ihren verschnürten Koffern sassen, sich durchzwängen, bis sie endlich – der Zug hielt gerade in Airolo – ihre Plätze wieder fanden. Hier erfuhren sie, dass ein Lokomotivwechsel in Göschenen seit Menschengedenken nicht mehr stattfinde. Die Schnellzüge hielten gerade knapp eine Minute, die grossen Expresszüge überhaupt nicht mehr. Die eine der beiden Schwestern, die Mailänderin, hatte es eigentlich gewusst, aber Jugenderinnerungen sind eben zäh wie Wucherpflanzen; hat man sie beschnitten, so überlagern sie bald alles wieder! Sie war doch noch von Ernst Zahn persönlich bedient worden . . .